

Frost-Flucht

Wenn die ersten Wetterberichte mit Bodenfrost drohen, steigt die Sehnsucht, die Saison im sonnigen Süden zu verlängern. Andalusien bietet das perfekte Ziel, um den Winter noch mal auszublenden.

Ein feiner Nieselregen weht durch die Straßen, draußen ist es bereits dämmerig, obwohl wir gerade erst 15 Uhr haben. Das Thermometer zeigt ungemütliche zwei Grad. Ich ziehe die Mütze tiefer ins Gesicht und stapfe durch den

braunen Schneematsch zum Taxi, in dem meine Freundin Anke bereits auf mich wartet. Zum Flughafen, bitte. Dabei kann ich ein breites Grinsen kaum unterdrücken. Im Gepäck befindet sich Motorradausrüstung, allerdings

ohne Thermo- oder Regenkombi. Stattdessen füllen Motocross-Stiefel, Protektorenhemd und Funktions-Shirts die Koffer, unser Ziel heißt Andalusien. Als uns der Flieger in Malaga wieder ausspuckt, kann ich es kaum fassen: sommerliche 18 Grad, blauer Himmel und Sonnenschein! Geprägt wird das warme andalusische Klima durch seine geografische Lage zwischen Mittelmeer und Atlantik so wie zwischen den Kontinenten Europa und Afrika. Die südlichste der 17 autonomen Gemeinschaften Spaniens ist in acht Provinzen unterteilt und gilt als die niederschlagsärmste Region ganz Europas. Bereits vom Flugzeug aus bekamen wir einen ersten Eindruck von dem, was uns hier erwartet: eine gigantische, weitläufige Bergwelt, die direkt vom

Palmen, Sand und Meer:
Andalusien hat weit mehr zu bieten als Schotterpisten in allen Schwierigkeitsgraden.





Meer aus in den Himmel wächst. Nur wenige Kilometer von unserem Zielort entfernt beginnt bereits die Sierra Nevada. Sie ist mit fast 3500 Meter das höchste Gebirge der iberischen Halbinsel und lädt in den Wintermonaten zum Wintersport ein.

Mit Ski und Rodel haben wir allerdings nichts zu tun, an unserem kleinen Küstenort La Herradura herrschen sommerliche Temperaturen. La Herradura, 60 Kilometer östlich von Malaga, zählt zur Provinz Granada und gehört zum Bezirk Almuñecar. „Herradura“ heißt auf deutsch „Hufeisen“, entsprechend seiner Lage entlang der hufeisenförmig geschwungenen Bucht.

Vor Ort werden wir von unserem Reiseveranstalter Guido in Empfang genommen. Unser kleines Hotel liegt direkt am Meer, die Zimmer sind blitzsauber und haben große Sonnterrassen. Die anderen Teilnehmer sind bereits da, beim Abendessen lernen wir Florian, Tina sowie Klaus kennen. Florian ist routinierter Offroad-Fahrer, dem kein Berg zu steil ist. Seine Freundin

was mich immens beruhigt – so bin ich wenigstens nicht das einzige Greenhorn in der Gruppe.

Nachdem mich das Meeresrauschen schnell in den Schlaf gewogen hat, gilt es am nächsten Morgen zunächst, sich mit dem neuen und ungewohnten Outfit vertraut zu machen. Wie man mit den knallharten Motocross-Stiefeln bremsen, schalten oder überhaupt Motorrad fahren soll, ist mir noch ziemlich rätselhaft. Und mit Knieschonern, Protektorenhemd und bunten Cross-Klamotten komme ich mir zunächst noch recht eigenartig vor. Die kleinen Honda CRF 230, die wir als Leihmaschinen gemietet haben, schnurren bereits hinter dem Hotel. Im Vergleich zu meiner Transalp kommen sie mir vor wie kleine Spielzeug-Moppeds, alles noch sehr ungewohnt. Und das nervöse Gefühl

in der Magengegend lässt sich auch nicht leugnen. Aber jetzt gibt es kein Zurück mehr.

Nach einem halbtägigen Offroad-Basistraining bin ich allerdings erstaunt, wie viel Sicherheit ich bereits auf dem ungewohnten Untergrund gewonnen habe. Aber schon kurze Zeit später ist es wieder so weit, Adrenalin und Euphorie ringen um die Oberhand. Die erste Tour ins Hinterland steht an. Das lockere Gleiten auf der Maschine, das gerade noch so schön funktioniert hatte, ist plötzlich wieder wie weggeblasen. Ich klammere mich mit aller Kraft am Lenker fest, als wir auf die erste Piste einbiegen. Fester Lehmboden, bestimmt vier Meter breit, eigentlich gar nicht so schlimm. Meine Atmung wird langsam ruhiger und ich erinnere mich an das, was wir heute bereits gelernt

haben: Ich konzentriere mich auf die richtige Position auf der Maschine, achte auf meine Blickführung und lockere meinen Griff am Lenker. Und plötzlich ist sie wieder da, die Euphorie: Ich komme mehr und mehr in den Flow, werde eins mit der Maschine, gleite geschmeidig über die kurvigen Pisten und mir wird klar, wie sich Anke mit dem Offroad-

Virus infizieren konnte. Guido führt uns die Berge rauf und wieder runter, die Orientierung habe ich längst ver-



**Pausen-Zauber:
Immer wieder
sind wir von
der Landschaft
fasziniert.**





**Enduro-Spaß in allen Variationen:
Zwischen Schotterpiste und Wasserbad ist alles dabei,
was den Offroader glücklich macht.**

loren. An markanten Punkten machen wir immer wieder kurze Stopps und Trinkpausen, um einen Blick auf die beeindruckende Landschaft zu werfen. Als wir am späten Nachmittag wieder am Hotel eintreffen, bin ich erschöpft, aber glücklich. Was für ein großartiges Erlebnis. Ich bin überrascht, wie schnell ich meine Maschine im Gelände sicher und zügig bewegen konnte. Klaus bestätigt mein Empfinden, auch er kann das Grinsen gar nicht mehr abschalten.

Nach dem Abendessen dauert es dann

nicht mehr lange, bis sich unser Grüppchen auf die Zimmer zurückzieht. Auch das Meeresrauschen höre ich nicht mehr lange, fahre dafür aber im Schlaf noch einmal alle Berge rauf und wieder runter. Am nächsten Morgen spüre ich Muskeln an meinem Körper, die ich bis dahin noch gar nicht kannte. Aber dafür ist der Einstieg in die spacige Motorradkluft bereits viel vertrauter. Jeden Tag fahren wir in andere Regionen. Ständig wechselt die Landschaft, von hügelig grün bis felsig schroff ist alles dabei. Unsere Mittagspausen verbringen wir in den abgelegensten Bergdörfern, Otívar, Lentejé oder Las Guajares Altas, allein die Anfahrten dorthin sind oftmals schon spektakulär. Mein Vertrauen in die kleine Honda mit ihrem stolligen Profil wächst stetig, Guido korrigiert und gibt immer wieder Tipps, und ich fahre Strecken, die ich mir vorher im Leben niemals zugetraut hätte. Ein tolles Gefühl. Und all das bei strahlend blauem Himmel, Sonnenschein und sommerlichen Tem-

peraturen. Doch so schön ruhig war es nicht immer in dieser Region.

Wirtschaftlich ist Andalusien vor allem durch Landwirtschaft und Tourismus geprägt. Olivenbaum- und Avocado-Plantagen bestimmen das Landschaftsbild zwischen Malaga und unserem Domizil La Herradura. In den höheren Regionen sind Mandelbäume weit verbreitet, die Anfang Februar die Berge mit einem weiß-rosa Blütenmeer überziehen.

Während wir Einsteiger mit den breiten Pisten bereits voll und ganz bedient sind, biegt Guido mit Florian und Anke immer wieder mal nach rechts und mal nach links ab, um kurz darauf wieder auf unserem Weg aufzutauchen. Die beiden haben dann zwar immer hochrote Köpfe, aber auch so ein komisches irres Grinsen im Gesicht ...

Floh und Tina nutzen den Pausentag für einen Ausflug in das 60 Kilometer entfernte Granada und besuchen die Alhambra. Zu Beginn des siebten Jahrhunderts fielen die Mauren in vielen





Aussichtsreich: Je höher wir uns kämpfen, desto weiter reicht der Blick ins pittoreske Landesinnere.

Teilen Spaniens ein und herrschten fast bis zum Anfang des 15. Jahrhunderts, am längsten im heutigen Andalusien. Deren Einflüsse lassen sich noch heute vielerorts, vor allem in der Architektur, entdecken. Die Alhambra ist wohl das berühmteste Bauwerk der Mauren und zählt zu den größten Touristen-Attraktionen Europas.

Klaus schaut sich eine berühmte Tropf-

stein-Höhle in Nerja an, während Anke und ich den Tag im schönen La Herradura am Strand verbummeln. Abends treffen wir uns alle wieder im Hotel, die umfangreiche Speisekarte bietet für jeden Geschmack das Passende.

Die Woche Andalusien ist viel zu schnell vorbei, aber als wir wieder in Deutschland eintreffen, tut der Winter irgendwie gar nicht mehr so weh. Das

nächste Enduro-Training werde ich gemeinsam mit Anke bestreiten, so viel steht schon mal fest. Und nach Andalusien werden wir im nächsten Winter auch wieder fliegen – in die Wärme, wenn die deutschen Wetterfuzzis in Deutschland wieder Minustemperaturen prophezeien.

*Text: Katja Werner,
Fotos: G. Lindenau*

INSIDER-INFOS

Andalusien

Die einsteigertauglichen Touren finden in der Zeit vom 3. November 2012 bis zum 30. März 2013 statt. Leihmaschinen stehen zur Verfügung.

Leistungen:

Sieben Übernachtungen im DZ in gutem, landestypischen Hotel inkl. HP

Fünf geführte Tagestouren

Reisekosten: 699,- Euro

Leihmaschine: 499,- Euro

Infos unter www.dirt4fun.de und 0170/2007688.



Verdienter Feierabend-Anblick: Wenn man nach einem anstrengenden Endurotag mit einem Sonnenuntergang beglückt wird, ist die Welt in Ordnung.